

Das ist angemessen, ein solcher war aber auch gar nicht der Anspruch des Autors. Sueton wollte unterhalten, Kaiser auch aus der Schlüssellockperspektive betrachten, womit er einem in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vorherrschenden Publikumsgeschmack entsprach. Das römische Kaisertum war in dieser Zeit, anders als zu den Zeiten eines Augustus oder Tiberius, institutionell fest etabliert. Daher interessierte sich die Bevölkerung auch und vor allem für Persönliches, für Aussehen, Charakter, Vorlieben, Schwächen. Und bei Sueton wurden die Leser und Hörer gut bedient, nicht zuletzt weil er in seinen Biographien ein übersichtliches Darstellungsschema wählte. Eingerahmt von den Eckdaten zu Geburt, früherer Karriere, Zeit als Kaiser und Tod präsentiert er in festen Rubriken eine Reihe prägnanter Eigenschaften des jeweiligen Herrschers. Seine Tiberius-Vita hat vom faktischen Gehalt her einen hohen Wert. Wie Tacitus neigte auch Sueton nicht zu Erfindungen oder zur bewussten Verbreitung von Falschmeldungen. Jedenfalls gilt dies für die Informationen, die er in den Archiven entdeckt hat. Er zog allerdings auch andere Quellen heran, die in ihrer Glaubwürdigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben sind. Die Biographien des Augustus und des Tiberius sind ausführlicher als die der anderen Kaiser. Das liegt daran, dass Sueton im Jahr 121 seinen Posten als Kanzleichef wegen Unstimmigkeiten und Unbotmäßigkeiten räumen musste und ihm für die späteren Kaiserviten somit nicht mehr so viel exzellentes Material zur Verfügung stand. Für die frühen Kaiser aber konnte er Kostbarkeiten wie Zitate aus der Korrespondenz von Augustus mit Tiberius verwerten.

Sueton war wie Tacitus kein Freund des Tiberius, allerdings aus anderen Gründen. Er sah den Kaiser nicht aus der Perspektive des Senators, sondern aus der des Hofbeamten. Seine Vorbilder waren die Kaiser Augustus, der Begründer des Prinzipats, und Hadrian, unter dem er arbeitete. Hadrian war neben Mark Aurel der profilierteste Vertreter des sogenannten »humanitären Kaisertums«, also »guter« Kaiser, die mit den Oberschichten kooperierten, allgemein akzeptierte Werte repräsentierten und zudem bestrebt waren, auch für »das Volk« da zu sein. Tiberius entsprach nach Ansicht Suetons diesem Ideal nicht. Dass er die letzten elf Jahre seiner Herrschaft auf der Insel Capri verbrachte, war für Sueton ein schwerer Verstoß gegen die von ihm vertretenen Prinzipien der römischen Monarchie.

Cassius Dio

Cassius Dio ist der späteste der »Großen Vier«, die die schriftliche Überlieferung zu Tiberius geprägt haben. Von seiner Haltung und seiner Ausrichtung her steht er Tacitus am nächsten. Wie sein frühkaiserzeitlicher Kollege war er Senator und viel beschäftigter Politiker, der sich gleichzeitig mit Geschichte und Geschichtsschreibung befasste.

Er stammte aus der Stadt Nikaia, dem heutigen İznik, im Nordwesten Kleinasiens. Somit gehörte er zum griechischen Kulturkreis. Unter seinen vielen Werken ragt die monumentale *Römische Geschichte* heraus, in der er die frühe Kaiserzeit und damit auch die Herrschaft des Tiberius ausführlich beschrieben hat. Allerdings sind nicht alle Partien erhalten. Das Werk wurde nach 230 publiziert, fast zweihundert Jahre nach dem Tod des Tiberius. Dios Quellen für diese Phase der Geschichte waren, wie bei Tacitus, heute nicht mehr erhaltene zeitgenössische Schriften. Wahrscheinlich gehörte auch Tacitus zu seinen Vorlagen.⁴

Jedenfalls hat Dios Tiberius große Ähnlichkeit mit dem Tiberius des Tacitus. Auch Dio hält ihn für einen schwachen, grausamen, heuchlerischen Herrscher. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine bloße literarische Adaption. Vielmehr spielte bei dieser Bewertung auch der Zeithintergrund eine Rolle: Dios Karriere als Politiker fiel in die Zeit der Kaiser aus der Dynastie der Severer (193–235). Es war eine unruhige Zeit. Innenpolitische Instabilität und außenpolitische Bedrohungen sorgten für ein Klima der Verunsicherung. Gefragt waren starke Herrscher und fähige Feldherren. Das war, gepaart mit stabilen staatlichen Strukturen, die Idealvorstellung des Senators Cassius Dio, und er legte sie in seinem Geschichtswerk auch als Folie über die Vergangenheit. Die Herrschaft des Tiberius schnitt dabei nicht sonderlich gut ab, auch wenn es Rom unter seiner Regierung wesentlich besser ging als zur Zeit der Severer. Doch auch das ambivalente Verhältnis des Tiberius zum Senat und seine Schwierigkeit, einen direkten Draht zum Volk zu finden, hatten einen Anteil daran, dass Dio den zweiten Prinzeps als einen insgesamt schlechten Kaiser präsentierte.

Weitere Quellen

Neben den vier Hauptquellen gibt es eine Reihe weiterer literarischer Quellen, in denen Tiberius und seine Zeit Erwähnung finden. Allerdings handelt es sich dabei nicht um zusammenhängende historische oder biographische Darstellungen, sondern um Einzelinformationen in anderen Kontexten, wie etwa bei Strabon, Plinius dem Älteren oder Seneca. Substanziell tragen sie zu einer Biographie des Tiberius indes wenig bei. Hervorzuheben sind jedoch die christlichen Autoren Tertullian und Eusebius – sie waren für die Vereinnahmung des Tiberius durch die christliche Publizistik von eminenter Bedeutung.

Weitere Quellengattungen, die über das Leben und die Herrschaft des Tiberius Auskunft geben können, sind Inschriften, Münzen und archäologische Überreste. Die Inschriften und Münzen bewegen sich, was Bildmotive und Legenden angeht, im konventionellen, von Augustus vorgegebenen Rahmen. Durch Bauten insbesondere repräsentativer Art ist Tiberius, anders als die meisten anderen römischen Kaiser, kaum in Erscheinung getreten. Sowohl in der Hauptstadt Rom als auch in den Provinzen des Römischen Reiches ist sein Beitrag zur imperialen Architektur überschaubar. Auch das ist einer der Gründe dafür, warum Tiberius heute allgemein wenig Aufmerksamkeit findet. Hätte er, wie zum Beispiel sein späterer »Kollege« Caracalla, der römischen Bevölkerung eine prächtige Thermenanlage geschenkt, wäre sein Name auch bei heutigen Rom-Besuchern noch sehr präsent. Aber Tiberius schonte lieber die Staatskasse – was sich für seine Reputation als nicht besonders förderlich erwies.

2. Abschied aus Rom

Es war an sich kein besonders aufregendes, die Menschen aufrührendes oder gar elektrisierendes Ereignis, als Kaiser Tiberius im Jahr 26 n. Chr., dem 13. Jahr seiner Regierung, die Hauptstadt Rom verließ, um Kampanien, der am Golf von Neapel gelegenen Landschaft, einen Besuch abzustatten. Und anfangs sah es auch so aus, als handele es sich um eine ganz normale Dienstreise. Professionell und routiniert spulte der Kaiser sein Programm ab. Die erste Station war Capua. Hier, wo fast hundert Jahre zuvor der berühmte Aufstand der Sklaven unter ihrem Anführer Spartacus begonnen hatte, weihte Tiberius das Kapitol ein, den Tempel für die drei Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva. In Nola, der zweiten Station seiner Reise, nahm er an der feierlichen Eröffnung einer Kult- und Gedenkstätte für seinen Vorgänger Augustus teil, der zwölf Jahre zuvor hier gestorben war. Ein ganz normales Programm also.

Doch nach der Abwicklung der protokollarisch vorgeschriebenen Pflichtveranstaltungen nahmen die Dinge eine unerwartete Wende. Tiberius überraschte seine Begleiter mit der Mitteilung, er habe seine Planungen geändert. Er werde nicht nach Rom zurückkehren. Er wolle nach Capri weiterreisen. Nach Capri? Sicher doch nur für einen kurzen Aufenthalt? Oder doch nur für ein paar Monate – schließlich hatte sich der Kaiser fünf Jahre vorher schon einmal für längere Zeit nach Kampanien zurückgezogen und war dann wieder in die Metropole am Tiber zurückgekehrt. Nein, gab der Kaiser zu verstehen, nicht nur für einen kurzen Aufenthalt, oder um dort den Sommer oder den Winter zu verbringen. Sondern für länger, vielleicht sogar für immer. Der Kaiser ließ, wie die konsternierten Berater zur Kenntnis nehmen mussten, keinen Zweifel an seiner Entschlossenheit.

Die malerisch vor der Küste Neapels gelegene Insel wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie einmal zum Sehnsuchtsort von Künstlern, Gelehrten und Bildungsreisenden aus aller Welt werden würde. Schon gar nicht ahnte sie, dass sie dereinst schier endlose Ströme von Touristen würde

ertragen müssen. Wäre sie bereits im Jahr 26 so überlaufen gewesen wie heute, wäre Tiberius sicher nicht auf die Idee gekommen, sie als Regierungs-Refugium auszuwählen. Dann hätte es ihn vielleicht nach Rhodos vorgeschlagen, wohin er sich schon einmal für mehrere Jahre zurückgezogen hatte – damals, als Augustus noch Kaiser gewesen war. Capri war zu dieser Zeit noch ruhig, beschaulich, einsam, kurzum: ein perfekter Rückzugsort.

Tiberius, zu diesem Zeitpunkt 67 Jahre alt, tauschte den Moloch Rom gegen das Kleinod Capri ein. Jedoch war es nicht sein Plan, dort seine Tage als Pensionär zu verbringen und die zweifellos schönen Sonnenuntergänge zu genießen. Zwar war er erst der zweite Kaiser, seitdem Rom sich von einer Republik in eine Monarchie gewandelt hatte. Doch er wusste: Zurücktreten war keine Option. Der Kaiser musste »Flagge zeigen«, auch wenn er die Geschäfte lieber anderen übergeben hätte. Aber war das nicht bereits längst geschehen? Viele Bürger in der Hauptstadt hatten den Eindruck, dass Seian, der mächtige Präfekt der Prätorianergarde, faktisch die Zügel in der Hand hielt. Gerade erst hatte er dem Kaiser das Leben gerettet, als bei einem Bankett in einer Höhle bei Sperlonga Felsbrocken auf die Gesellschaft gestürzt waren. Seian sollte Tiberius auch zum Rückzug nach Capri gedrängt haben, weil, wie diejenigen, die sich zu den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zählten, behaupteten, er dann in Rom seine Macht ungehindert ausleben könne. Manche wunderten sich, dass er Tiberius nicht schon längst aus dem Amt entfernt hatte. Doch Tiberius war verantwortungsbewusst und ein harter Arbeiter. Er räumte zwar den Arbeitsplatz in Rom, nicht aber den Platz des Herrschers. Und Tiberius war in der Realität auch nicht so abhängig von Seian, wie man es behauptete. Die Zügel hielt er, wenn es darauf ankam, immer noch selbst in den Händen.

Andere versicherten, Tiberius habe Rom wegen seiner Mutter Livia verlassen. Schon als Augustus noch lebte, hatte sie als dessen Frau großen Einfluss genommen, auch auf die Politik. Nach Augustus' Tod hatte sie keine Anstalten gemacht, diese Rolle abzulegen. Im Gegenteil: Als Kaisermutter hatte sie noch dominanter agiert als zuvor als Kaisergattin. Mehrfach war es, wie es hieß, zwischen Mutter und Sohn zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen.

Und dann gab es einige, die meinten, Tiberius habe Rom aus Eitelkeit verlassen. Er habe im Alter mit seiner äußeren Erscheinung gehadert.¹ So, wie Tiberius zu dieser Zeit ausgesehen haben soll, bekamen ihn die Zeit-